

Dr. Kornelius Knapp

Vorstand Sozialpolitik des Diakonischen Werks Württemberg

18.06.2023 Grußwort 140 Jahre Dornahof

Sehr geehrter Herr Braun, sehr geehrter Herr Sartorius, sehr geehrter Herr Ruf,
sehr geehrte Frau Wachter,
sehr geehrter Herr Minister Lucha,
sehr geehrte Gäste aus Politik, Verwaltung und Kirche,
liebe Besucherinnen und Besucher,

„Geh aus mein Herz und suche Freud“ – das haben wir vorhin im Festgottesdienst gesungen. Und wo, wenn nicht hier? kann heute - nicht nur aufgrund des strahlenden Sonnenscheins - unser Herz ausgehen und aufgehen?!

Was für ein großes Jubiläum, zu dem wir uns heute hier zum Feiern zusammengefunden haben. Ich freue mich sehr, dass ich heute seitens des Vorstands des Diakonischen Werks Württemberg einige Worte zum Gruß sprechen darf. Denn der Dornahof ist fester Bestandteil der Diakonie Württemberg und Mitglied in unseren Fachverbänden Arbeitslosenhilfe und Wohnungsnotfallhilfe. Die Arbeit mit Menschen aus einer christlichen Verantwortung heraus steht seit seiner Gründung im Zentrum seines Handelns.

Und auch im Zentrum unseres gemeinsamen Handelns: Unser Verband hat sich ein Leitbild gegeben, das unsere Arbeit bestimmt:

„Die Diakonie achtet die Würde des einzelnen Menschen und setzt sich besonders für die ein, deren Würde missachtet wird. Diakonisches Helfen befähigt Menschen, ihr Leben als Teil der Gemeinschaft selbständig zu gestalten. Diakonische Hilfe setzt bei den Fähigkeiten und Entwicklungschancen des Hilfesuchenden an.

Einrichtungen der Diakonie sollen Orte sein, in denen die Menschenfreundlichkeit Gottes spürbar wird.“

Ich bin mir sicher: Jeder, der heute hier ist, wird erkennen können, dass diese Menschenfreundlichkeit, die die Würde des einzelnen Menschen in den Mittelpunkt stellt, hier (in diesem Haus, in diesen Einrichtungen) besonders spürbar ist.

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz zurückblicken:

Bereits 1883 war der Dornahof als ehemalige Arbeitskolonie sozusagen der erste Arbeitshilfeträger im Land, der sich um Wanderarbeiter kümmerte. Wanderarbeiter waren in dieser Zeit ausgegrenzte und sozial stigmatisierte Menschen, die schon Johann Hinrich Wichern in seiner berühmten Gründungsrede der Diakonie als besonders gefährdete Menschen anspricht. „Geh aus mein Herz und suche Freud“ – das war vielleicht mit einer Zielvision, die die Gründungsväter (und Gründungsmütter) in ihrem Engagement für diese Menschen mit beflügelt hat.

Bis heute sind Arbeitslosenhilfeträger wichtige Akteure, um Menschen Teilhabe zu ermöglichen. Bis heute verwirklicht der Dornahof darin, was Wichern bereits 1848 festhielt: Dass Christus in der Liebe zum Nächsten selbst Gestalt annimmt, dass die Menschenfreundlichkeit Gottes im diakonischen Handeln erfahrbar werden soll.

Und dies gilt nicht nur für Arbeitslose Menschen: Gerade im ländlich geprägten Raum ist eine moderne Wohnungsnotfallhilfe besonders wertvoll. Der Dornahof nimmt hier eine Vorbildfunktion ein, indem er die Bedarfe von Menschen in Wohnungsnot und sozialer Ausgrenzung stets in den Fokus nimmt und kontinuierlich weiterentwickelt. Dieser ganzheitliche Blick setzt immer wieder neue Akzente in der Versorgungslandschaft.

Für die Arbeitslosenhilfe steht der Dornahof mit seinen modern ausgestatteten Arbeitsplätzen in vielen Branchen und Arbeitsbereichen als Inklusionsunternehmen für eine sinnvolle und marktnahe Beschäftigung.

Der Dornahof schafft es, die verschiedenen Personengruppen wohnungsloser, langzeitarbeitsloser sowie gesundheitlich beeinträchtigter Menschen im Kontext verbundener Hilfen gemeinsam an seinen Angeboten teilhaben zu lassen und wirksam zu fördern.

Als Mitglied unserer Fachverbände Arbeitslosenhilfe und Wohnungsnotfallhilfe verdanken wir ihm dadurch wertvolle Impulse.

Für uns im Diakonischen Werk Württemberg bedeuten 140 Jahre Dornahof Stabilität in dieser instabilen Zeit, Fachkompetenz, die uns gemeinsam voran bringt, Dankbarkeit für das Erreichte und beständige Offenheit zur Weiterentwicklung.

Gemeinsam haben der Dornahof und das Diakonische Werk Württemberg in den vergangenen Jahrzehnten einiges erreicht. Und nach wie vor werden unsere Aktivitäten gebraucht:

Das Thema Wohnen, teils auch Wohnungsverlust, ist aktuell Gegenstand vieler gesellschaftlicher Debatten. Mittlerweile sprechen wir in diesem Fachbereich von der Wohnungsnotfallhilfe, denn das Problemfeld des drohenden Wohnungsverlustes ist deutlich weiter als der Personenkreis, der tatsächlich ohne Obdach „auf der Straße“ lebt. So sind wir auch gemeinsam unterwegs wenn es darum geht, für Verbesserungen sowohl für die Lebensumstände der Betroffenen und teils von Ihnen betreuten Menschen wie auch für die Rahmenbedingungen für diese wichtige Arbeit der Sozialunternehmen im Land einzutreten. Das Handlungsfeld ist auch von daher besonders, als es im Laufe der letzten Jahren eine deutliche Veränderung hin zu Ambulantisierung und zur dezentralen Versorgung, Beratung und Begleitung erfahren hat.

Die nächsten Veränderungen stehen mit dem Konzept von „**Housing First**“, das in das bestehende Leistungssetting des Hilfebereichs eingepasst werden muss, längst vor der Tür. Ich freue mich, Herr Minister Lucha, dass das Land hier nun einen Impuls setzt.

Besonders deutlich wird diese Dynamik des Handlungsfelds, wenn man den nunmehr 30 Jahre alten Landesrahmenvertrag zum Vergleich zur Hand nimmt. Dieser kennt allein stationäre Angebote und ist damit eindeutig von der Praxis überholt – was wir auch hier heute sehen können.

Im Verbund der Leistungserbringer werden wir in den nächsten Jahren gemeinsam mit den Leistungsträgern einen neuen Landesrahmenvertrag entwickeln, verhandeln und unterzeichnen. Dieser soll dann dazu führen, dass wir größere Transparenz, Vergleichbarkeit und Sicherheit im Handlungsfeld haben. Nicht zuletzt wird dies auch den Klient*innen helfen, eine gute Versorgung in ihrem Landkreis zu erhalten. Dafür setzen wir uns ein.

Vor uns liegen weiterhin viele große Herausforderungen, um das Leben einzelner in Not geratener Menschen verlässlich unterstützen:

Die gesellschaftliche Unsicherheit nach Corona und während des bedrohlichen russischen Angriffskriegs mitten in Europa,

die gesellschaftlichen Veränderungen mit Digitalisierung, Dekarbonisierung und

Demografischen Wandel machen erforderlich, dass wir als Diakonie und wir als Teil der sozialen Infrastruktur gemeinsam mit der öffentlichen Hand insbesondere die Menschen unterstützen, denen es nicht so gut geht wie uns hier und heute.

Dazu möchte ich auf zwei Themen verweisen:

Ich bin dankbar, dass es das 49 Euro Ticket gibt. Das ist eine Innovation für das Land und eine Chance für nachhaltige Mobilität. Warum es nur digital bestellt werden kann, warum dafür ein Konto erforderlich ist, warum es auf dauerhaften Bezug angelegt ist und warum es keinen reduzierten Preis für Bedürftige gibt, habe ich nicht verstanden. Viele unserer Zielgruppen sind systematisch ausgeschlossen, weil sie digital nicht firm sind, weil sie kein Konto besitzen, weil eine Schufa-Auskunft negativ ausfällt oder weil es schlicht zu teuer ist. Gemeinsam mit dem Land und dem Bund sollten wir über neue Regelungen

nachdenken

Wohnen ist eine Notwendigkeit und es ist eine Not im Land. Eigentlich stehen wir in den Startlöchern: Es gibt attraktive kirchliche Grundstücke, die künftig nicht mehr benötigt werden, und es gibt diakonische Träger, die bereit wären zu bauen. Problematisch ist, dass die Förderbedingungen des sozialen Wohnungsbaus auf große Investoren ausgerichtet ist und nicht auf gemeinnützige Träger.

Zudem haben wir das Problem, dass Nachhaltigkeitsinvestitionen weder als Investition noch über die laufenden Kosten refinanziert werden. Hier besteht deutlicher Regelungsbedarf und auch dafür setzen wir uns ein, damit Wohnraum für die geschaffen wird, die am dringendsten eine passende Bleibe benötigen.

Lassen Sie mich zu diesem besonderen Jubiläum noch einmal aus unserem Leitbild zitieren.

Einer unserer Kernsätze lautet: „Die Tradition der Diakonie ist ständiger Impuls zur Erneuerung“ – und das kann ich Ihnen versichern: Gemeinsam werden wir uns weiterhin beharrlich für Hilfebedürftige und Ausgegrenzte einsetzen, denn wir bleiben dran!

Die Kraft für dieses Dranbleiben ziehen wir aus unseren christlichen Wurzeln. Uns bestärkt Gottes Zuspruch:

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ (Mt 11,28). Ja, es gibt viele Menschen, auch hier, die ein schweres Los, ein schweres Päckchen zu tragen haben. Durch unseren Einsatz in der Diakonie möchten wir ihnen die Erfrischung, die Stärkung und Unterstützung weitergeben, die Gott uns allen verspricht. Auf dass unser aller Herz auch in Zukunft ausgehen und Freude finden kann, nicht nur in schönen Sommerzeiten.

In diesem Sinne wünsche ich dem Dornahof, wünsche ich Ihnen allen, die Sie mit ihm verbunden sind, für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.